

Scheinwelt - Peer Kriesel und David Lehmann

„Wie ist alles so wahr daß sich nicht leicht jemand gegen sein Zeitalter retten kann!“ notiert Johann Wolfgang Goethe am 6.6.1825 in einem Brief an seinen langjährigen Freund, den Komponisten Carl Friedrich Zelter. Und weiter konstatiert er: „Junge Leute werden viel zu früh aufgereggt und dann im Zeitstrudel fortgerissen; Reichtum und Schnelligkeit ist was die Welt bewundert und wonach jeder strebt [...]“. Knapp zwei Jahrhunderte später ist Goethe aktuell wie nie. Der schöne Schein, der Anschein von Ruhm und Modernität ist über sich selbst hinausgewachsen. Aus dem gesellschaftlichen Schein, dem Statusstreben und der Faszination für den Fortschritt ist eine regelrechte Scheinwelt geworden. Digitalisierung, Fakenews, ungebremste Datenströme und Nachrichtenfluten - auch 200 Jahre nach Goethe können wir uns unseres Zeitalters nicht erwehren. Was ist scheinbar wahr und was wahr nur den Schein?

Die Künstler Peer Kriesel und David Lehmann spüren in ihren Bildern auf ganz unterschiedliche, jedoch jeweils eindringliche Art und Weise den Scheinwelten nach, die uns umgeben und zunehmend Teil unsere Realität werden. Kritisch, nachdenklich, humorvoll und immer wieder überraschend sind ihre Werke, die vor Augen führen, dass junge Künstler sich aktuell vom Hype des Formalismus und der Kunst des Hochglanz-Effekts abwenden und im Gegenzug Arbeiten mit sozialem Tiefgang schaffen.

Peer Kriesel wurde 1979 in Berlin geboren, stellt seit 1999 regelmäßig in Galerien und auf Messen aus. Seine Bilder sind visuelle Kritiken einer digitalen Scheinwelt, die sich vor allem durch die Masse der Datenströme und ihre Geschwindigkeit auszeichnet. Mit nachdenklichen und gleichzeitig humorvollen Bildern liefert er Metaphern von Überfluss und Kontingenz digitaler Informationsströme, die vom Betrachter Zeit fordern, ihn im Moment verharren lassen um die überbordenden Figurengetümmel zu entwirren.

Dass die Dinge selten so sind wie sie scheinen, ist auch Thema der Arbeiten von David Lehmann. Der 1987 geborene Meisterschüler von Valérie Favre an der Universität der Künste in Berlin kann bereits auf eine lange Liste an Preisen und Stipendien zurückblicken. Seine Arbeiten positionieren sich selbstbewusst zwischen Figuration und Abstraktion. Schon auf Materialebene spielen sie mit dem Schein: erst auf den zweiten Blick erkennt der Betrachter, dass er es nicht nur mit Öl und Acryl auf Leinwand zu tun hat. Vielmehr verwendet David Lehmann auch Harz, Dispersion, Kupferoxidation, Blattgold oder Asphaltlack. Inhaltlich rühren seine Arbeiten an Geschichte und Kultur und öffnen Diskurse um gesellschaftliche Verantwortung und philosophische Grundfragen. Wahrheiten, Realitäten und Fiktionen sind auch in seinem Werk immer wiederkehrende Themen.

Anne Simone Krüger, Kunsthistorikerin.